

Musi-Sammlung antik

7. Nov. 876

Hochzuverehrer Herr!

Ich war so glücklich Refereate über das Auftreten der  
Sängerin Shaw zu finden, wovon ich Abschrift  
beifüge, auch die Jettel waren da; der nam 4<sup>te</sup> Concert  
fehlt, dafür aber war der des ersten Concertes da  
ist somit auch dieser Tag nun bedient.

Die Jettel bitte ich höflichst mir wieder zurücksenden  
zu wollen u meine eilige Schrift gütigst zu entschuldigen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ew. Excellenz

Stets ergebener

C. F. Pohl



Theaterzeitung 1839 N: 75 S. 278

Mrs. Alfred Shaw, Sängerin aus London.

Wenn die Wiener Musikfreunde nicht gerade jetzt von so vielen Seiten her in Anspruch genommen wären, so könnte man sich wohl verwundern, dass eine Sängerin, wie Miss Shaw, der doch ein nicht unbedeutender Ruf voranging, sich nun schon in zwei Concerten auf ein sehr wenig zahlreiches Auditorium beschränkt sehen muss. Freilich, seit es in so vielen Zeitungen Ton geworden ist, bei jedem Anlasse gleich in Eksthasmen auszubrechen, hat auch das Lob viel von seinem Gewicht verloren. Bei Mrs. Shaw indessen läuft man seine Gefahr, seinen Urtheil etwas zu vergeben, wenn man in das Lob mit einstimmt, welches auch auswärtige Blätter ihr ertheilen. Ich hörte sie nur in ihrem 2<sup>ten</sup> Concerte, welches sie vorhergesungen den 12. April im Mus. Theatersaal gab u. siehe seinen Augenblick an, sie für eine Sängerin von seltenen Vorzügen zu erklären. Darunter rechnet ich vor Allen den Besitz einer sehr klaren und imponirenden Mezzosopran-Stimme, deren Umfang, von mehr als 2 Oktaven, wol sehr bedeutend genannt werden kann. Die tiefsten Töne zeichnen sich ganz besonders durch Schönheit u. Fülle des Klanges aus. Erfreulich ist es, hinzusehen zu dürfen, dass die künstlerische Ausbildung einer so schönen Stimme zu einem wirklich seltenen Grade von Vollständigkeit gediehen ist. Vier Concertstücke waren es, welche Mrs. Shaw diesmal vortrug, u. schon die Namen der Meister, auf welche ihre Wahl fiel, Händel, Jingsavelli, Rossini u. Schubert, zeigen, wie

vielseitig ein Talent sein müsse, welcher den Vortrage eines  
 grossartigen u. erhabenen Kirchenstückes, eines einfachen Deutschen  
 Liedes, u. ital. Operengesänge aus der älteren u. neueren Schule  
 mit gleicher Befähigung Genüge zu leisten wüsste. Sollte  
 ich entscheiden, welchen von diesen Vorträgen ich an  
 höchsten Stelle, so möchte mir die Wahl wol etwas schwer  
 fallen; doch scheint mir im jetzigen Gesange die  
 grösste Stärke der Künstlerin zu liegen. Die zwar nicht  
 zahlreich aber gewählte Versammlung nahm sämtliche  
 Leistungen (Händel's; Holy, holy,; Schubert's; Ave Maria;  
 ein Duett aus "Seminamide" von Rossini, u. ein Ariu  
 aus "Giulietta e Romeo" von Zinghelli) mit rauschendem  
 Beifall auf. Mrs Shaw wurde in Wien vielleicht 12 Mal  
 u. öfter gerufen u. die hier zuletzt genannte Ariu musste sogar  
 wiederholt werden.

Folgt Referat über die Mitwirkenden

unterzeichnet: Hermann Adami



Theaterzeitung 1839. N: 97

13

## Abschieds-Concert der Mrs. Shaw

Das für den 5. Mai bestimmt gewesene Abschieds-Concert der Mrs. Shaw  
 hatte wegen eines plötzlichen Unwohlseins d. Concertgebers um 8 Tage  
 verschoben werden müssen und wurde d. 12. Mai, Mittags im Mus. Sverin  
 Saale abgehalten. Die vielfachen Hinweisungen auf die Vortrefflichkeit  
 dieser Sängerin in den bisherigen Journalen scheinen denn doch von  
 Erfolg gewesen zu sein, denn der Concertsaal war diesmal besuchter  
 als an einem so herrlichen Frühlingstage zu erwarten stand.  
 Mrs. Shaw sang 2 mal, d. Ari "Ah chi's adoro" von Meyerbeer, ein  
 Ari a. d. Antonin Pachel v. Knechtelohr mit engl. Text u. zuletzt  
 ein Her. Köhn ein Ital. Duett. Wie sehr auch die Künstlerin in den  
 zwei Ital. Gesangstücken Gelegenheit fand, ihren selbsten Reichtum  
 an Stimme u. Kunst zu zeigen, so konnte doch weder der eine, noch  
 der andere dieser Vorzüge sich mit dem der Ari aus Pachel messen,  
 welche auch in dem Masse sensation anwachte, dass eine Wiederholung  
 unvermeidlich wurde. In dieser Art Gesang ist vielleicht niemals

nach Ausgezeichnetem, hier gehört worden. Dies ist so ganz die gross-  
artige Einfachheit, die klassische Reue der Vorlesung, wie sie in der  
Oratorien fest, u. durch eine solche Behandlungsweise wird man  
erst recht inne, wie diese Mus. S., fern von allen nur dem Theater  
angehörigen Effecten, den Juhörern zur würdlichen Aushalt stimmen  
lassen. Nach einem solchen Vorlesung kann man sich wohl ein  
geradezu gebenes Bild davon entwerfen, in welcher Weise in England,  
dem gelobten Lande der Oratorien, diese Mus. S. ausgeführt werden  
u. welche Wirkungen sie auf ein kunstseitiges Publikum hervor-  
bringen, da selbst hier, wo nur die wenigsten Juhörer auch  
die Worte der Theater verstanden haben mögen, doch die Macht  
der Töne von so ungewöhnlichem Eindruck war

(folgt Referat über J. Mitmischten  
unterzeichnet)

Heinrich Adami.

